



Lenau Heute

ZEITSCHRIFT

JUNI 2015



Vorwort

Die letzte Ausgabe der Zeitschrift „Lenau heute“ in diesem Schuljahr ist eine Sonderausgabe, da sie dem Lenautreffen gewidmet ist, der Rückkehr in die Vergangenheit, dem Start ins Leben und dem Neubeginn. Jedes Jahr wird ein Treffen der ehemaligen Lenau-Absolventen veranstaltet, die jetzt auf der ganzen Welt verstreut sind. In der Zwischenzeit begibt sich eine neue Generation auf den Weg in das „Leben nach der Schule“, auf den Weg des Erwachsenseins und über- und hinterlässt die alte Schule den jüngeren Freunden und Kollegen.

Rücksichtslos geht das Leben weiter, ohne an Umkehr zu denken. Deshalb müssen wir jeden Augenblick, der sich uns auf diesem Weg bietet, genießen. Einige verlassen uns, andere kommen hinzu, das ist der Kreislauf des Lebens und wir müssen uns bemühen, Spuren zu hinterlassen. Die Rolle der Schule ist es, die jungen Leute auf das Leben in der großen und weiten Welt vorzubereiten. Und das hat die Lenauschule schon immer getan und tut es auch heute noch. Das Einzige, was wir in dieser Unstetigkeit tun können, ist es, ab und zu rückblickend zu verweilen und in Dankbarkeit Erinnerungen sprechen zu lassen. Deshalb kehren die ehemaligen Schüler mit Liebe und Sehnsucht in die Klassen zurück, die sie haben reifen sehen, und schätzen die Jahre in dieser Schule als die besten ihres Lebens ein: „scumpii ani de liceu“ ...

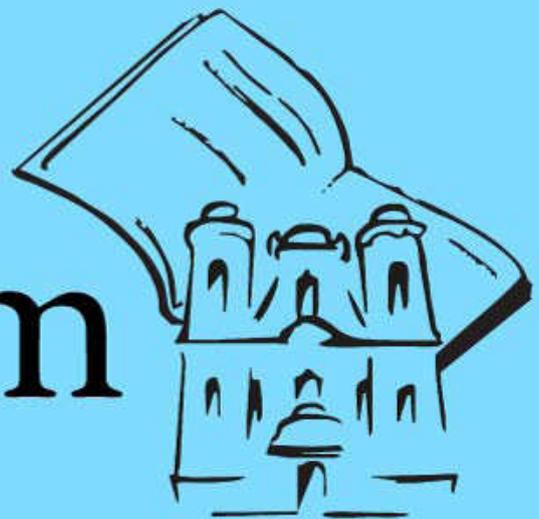
Den 12. Klassen, die uns schweren Herzens verlassen, kann ich nur viel Erfolg und Glück im Leben wünschen, jeden Moment zu genießen, die richtigen Entscheidungen zu treffen und keine Angst vor Fehlern zu haben, denn aus Fehlern lernt man. Niemand wird perfekt geboren, aber jeder hat etwas Besonderes und das Geheimnis ist, sich selbst zu kennen, seine Stärken und sensiblen Punkte zu entdecken und zu versuchen, das Beste daraus zu machen. Strahlt Fröhlichkeit aus, schenkt Liebe und Freundschaft, verteilt Hilfe und beweist Wissen! Seid, was ihr euch wünscht und seid gut in allem, was ihr tut! Ihr habt euer ganzes Leben vor euch und es wäre schade, es zu verschwenden!

Da das die letzte Ausgabe vor den langersehnten Sommerferien ist, möchte ich mich im Namen der Redaktion für eure Unterstützung bedanken, weil ihr mit viel Neugierde aber auch Nachsicht unsere Seiten gelesen habt. Für uns ist es sehr wichtig, dass ihr uns mit offenen Armen empfangen habt und dass jemand tatsächlich unsere Arbeit schätzt. In der Tat besteht der Erfolg der Zeitschrift in eurer Wertschätzung und wir versprechen euch, dass wir uns nach den Ferien wieder treffen.

Wir wünschen euch angenehme Ferien mit viel Spaß und Entspannung! Jetzt lasse ich euch die Überraschungen dieser Sonderausgabe entdecken und genießen.

Timeea Păcală, Klasse XI MI

Am Dom
Buchhandlung



erasmus@buechercafe.ro

INHALT

AKTUELLES AUS DER SCHULE

Eine mögliche Definition des Erfolges S. 4
„Kunst ist überall. Auch du kannst Kunst sein“ S. 5
European classes S. 6

KULTUR

„Cabaret“ im DSTT S. 8

REPORTAGE

Timișoara bohème S. 9

JUGEND

Karriere aus Interesse oder Karriere aus Leidenschaft? S. 10

FILMFANS

The curious case of Benjamin Button S. 12

INTERESSANTES

Die Heimattage der Banater Deutschen S. 13

Eurovision 2015 S. 14

Träume S. 15

Zahlen S. 16

LITERATUR

„Erlkönige“ S. 18

LUSTIGES

Ein lustiger Sprachführer S. 20

Wusstet ihr, dass ... S. 21

Timotion S. 21

EVENT

Lenautreffen Juni 2015 S. 22

ARCHIV S. 24

Eine mögliche Definition des Erfolges

Interview mit Iulia Sucutärdean, die 2015 den 1. Preis bei der Rumänischolympiade erhalten hat.

Iulia Bragin: Wie hat deine Geschichte mit der Rumänischolympiade begonnen?

Iulia Sucutärdean: Nun, in der 5. Klasse sehnte ich mich eigentlich nach der Deutscholympiade. Ich konnte damals die 7. Klasse kaum erwarten, damit ich endlich daran teilnehmen kann. Ich habe die deutsche Sprache geliebt, was ich immer noch tue. Die Rumänischolympiade war damals, vor der ersten Landesphase, an der ich teilgenommen habe, sozusagen ein „Ersatz“, weil ich noch nicht an der Deutscholympiade teilnehmen konnte. Ich bin einfach so hingegangen, weil meine Lehrerin gemeint hat, ich hätte gute Chancen. Ich war unvorbereitet, hatte keine Ahnung, wie alles verlaufen würde. Und dann, das Unglaubliche: der 1. Preis bei der Kreisphase. Ich bin nur halbherzig zum ersten Mal dahingegangen, zu der Schulphase, doch mittlerweile fühle ich mich einfach wohl dabei, es macht mir einen Riesenspaß.

Iulia Bragin: Aber war der erste Platz ein Ziel für dich?

Iulia Sucutärdean: Jein. Es war ein Ziel, aber nicht so richtig. Ich wollte auch endlich beweisen, dass ich das kann. Dass dieses Mal (es war ja schon das dritte Mal, dass ich teilgenommen habe) endlich auch etwas daraus wird. Andererseits war ich auch von dem Gedanken daran fasziniert, da ich ja Freundinnen habe, die sogar mehrmals den 1. Preis gewonnen haben. Es war auch etwas Neugier mit dabei, doch vor allem eine Herausforderung, eine Probe, auf die ich mich selber stellte.

Iulia Bragin: Wie hast du dich vorbereitet?

Iulia Sucutärdean: Ich habe haufenweise die Übungen und Aufgaben gelöst, die ich gefunden habe. Am Ende konnte ich sie nicht mehr sehen, es wurde mir selber zu viel. Ich habe auch Verschiedenes in Literatur gelernt, die Theorie halt. Ich habe vor allem die Sachen im Kopf behalten, die ich am Ende nicht gebrauchen konnte. *lacht* Viele haben mir gesagt, ich solle Zitate von berühmten Personen zu bestimmten

Themen auswendig lernen. Das habe ich jedoch nicht getan, weil mir das überflüssig schien. Ich hätte am Ende sowieso all die Namen durcheinandergebracht.

Iulia Bragin: Wie hast du dich gefühlt, als du gesehen hast, dass du die meisten Punkte hast?

Iulia Sucutärdean: Ich habe es ja gar nicht gesehen, meine Lehrerin hat mich angerufen und es mir gesagt. :) Es war einfach unglaublich. Mir wurde schwarz vor den Augen, ich musste mich setzen. Ich konnte einfach nichts anderes fühlen, als pure Freude.

Iulia Bragin: Und was haben deine Familie und Freunde zu deinem Erfolg gesagt?

Iulia Sucutärdean: Meine Familie war richtig, richtig überrascht über mein Ergebnis (etwas zu sehr, wie ich finde *lächelt*), sie haben mir natürlich gratuliert, sie waren sogar richtig stolz. Meine Freunde haben anders reagiert. Viele sagten Dinge wie: „Ich hab’s dir doch schon vorher gesagt, na siehst du!“ oder „Ich hab’s von Anfang an gewusst!“ Sie haben mir auch viele Male gratuliert und sich richtig über mein Ergebnis gefreut.

Iulia Bragin: Ich freue mich, dass alle so stolz auf dich waren *lächelt*. Du hast es verdient. Letzte (und vielleicht die schwerste) Frage: Wie lautet für dich die Definition des Erfolges?



Iulia Bragin und Iulia Sucutärdean

Iulia Sucutărdean: Es wurde uns ja schon von klein auf beigebracht, dass ein Wettbewerb in erster Linie ein Wettkampf mit uns selber ist, dass es vorerst nicht zählt, welchen Platz wir belegen und dass man auf jeden Fall gewonnen hat, wenn nicht einen Preis, dann wenigstens Erfahrung. Das wird uns ja noch immer so oft wiederholt, größtenteils um uns zu trösten, auch wenn vielleicht etwas Wahres dran ist. Mit dieser Vorstellung von Wettbewerben bin ich aufgewachsen, deshalb finde ich, die Definition des Erfolges ist, dass man mit sich selber zufrieden und auf sich selber stolz ist. Für mich bedeutet Erfolg, dass man nichts, keine

Entscheidung und keine Tat bereut, dass man glücklich, wirklich glücklich ist mit dem, was man geschafft hat. Und zwar ganz gleich, was die Anderen davon halten. Das heißt für mich, dass man sich selber zu etwas überwunden hat, von dem man nie geglaubt hätte, dass es wahr werden könnte.

Iulia Bragin: Eine sehr gute Definition. Dankeschön und viel Erfolg weiter im Leben!

Iulia Sucutărdean: Aber gerne doch!

Iulia Bragin, Klasse VIII B

„Kunst ist überall. Auch du kannst Kunst sein.“



Mitte April, vom 14. bis zum 19., fand in Temeswar die 16. Auflage des Internationalen deutschsprachigen Jugendtheater-Festivals statt. Die Veranstalter waren das Deutsche Staatstheater Temeswar und das Nikolaus-Lenau-Lyzeum. Daran teilgenommen haben Gruppen aus Iași, Hermannstadt, Kroatien, der Ukraine und Ungarn. Am Tag der Ankunft dieser Theatergruppen fand auch die Eröffnungsfeier im Deutschen Staatstheater statt. Unsere Leiterin der NiL-Gruppe, von uns auch öfters „Iso-Mama“ genannt, eröffnete das Festival mit liebevollen Worten. Gleich danach wurde das erste Stück, „Elektra“, aufgeführt.

Am nächsten Morgen fingen um 9:30 Uhr die Workshops an. Es gab mehrere Gruppen, in denen verschiedene Sachen gelehrt, gelernt und geübt wurden, wie zum Beispiel Körper- und Stimmübungen oder Improvisation. In der Gruppe, die ich besuchte, befreundete ich mich sehr schnell mit den anderen. Der Workshopleiter, Marius Schiener, kommt aus Österreich und hat mit uns über die Kunst der Komödie

gesprochen, uns wichtige Merkmale einer Komödie erklärt sowie, dass man während eines Stückes darauf achten muss, die Signale einer Person deutlich aufzunehmen, zu bewerten und dann zu reagieren. Anschließend sollten wir dies durch Improvisation in die Praxis umsetzen. Man hat uns einen Ort, wie z. B. auf dem Mond, einen Gegenstand, z. B. Käsekuchen, und einen Beruf, z. B. Alligatorenforscher gegeben. Anhand dieser Vorgaben sollten wir uns in 10 Minuten etwas ausdenken und es den anderen aus unserer Gruppe vorspielen. Es wurde allerdings nicht nur improvisiert, sondern wir haben auch Spiele gespielt: Bunny Bunny und Big Budy.

Die Workshops dauerten täglich 3 Stunden. Zusammen hatten wir echt viel Spaß und ich musste mit den anderen sehr oft lachen. Was mich am meisten begeistert hat, waren die guten Deutschkenntnisse der Teilnehmer. Obwohl es ein deutschsprachiges Theaterfestival war, unterhielt man sich allerdings nicht nur auf Deutsch, sondern auch auf Ungarisch und Englisch. Nachmittags wurden die Stücke vorgestellt.

Am 15. um 15 Uhr wurde „Auf der Suche nach Blau“ aufgeführt. In dem Stück habe auch ich mitgewirkt. Während unserer letzten Probe hatte ich überhaupt kein Lampenfieber, ich war nicht aufgereggt und hatte auch keine Angst davor gehabt, mich zu versprechen. In den letzten 15 Minuten, bevor das Stück anfing, haben sich alle ein Stück Schokolade in den Mund gesteckt. Das soll anscheinend gegen Lampenfieber helfen. Doch dann fing es an. Der Saal war voll und wir konnten hinter der Bühne das Publikum klatschen hören. Genau dann hatte mein Herz auf einmal immer schneller angefangen zu klopfen. Also hatte ich doch noch Lampenfieber bekommen. Als unsere Aufführung beendet war, war ich extrem erleichtert, mich nicht versprochen zu haben.



Jeden Nachmittag wurden mehrere Stücke der Teilnehmer aufgeführt. Der Eintritt war kostenlos und der Saal war immer voll. Öfters mussten einige Zuschauer auf den Treppen sitzen, da es im Saal keine Plätze mehr gab. Am letzten Abend des Festivals wurde eine kleine Abschiedsfeier organisiert.

Im „Porto Arte“ wurde sehr viel gelacht und getanzt. Am darauffolgenden Tag war die Abreise. Es flossen sehr viele Abschiedstränen, die letzten Abschiedsfotos wurden geschossen und dann fuhren sie weg. Abschiede sind immer schwer.

Nun war die 16. Auflage des Jugendtheater-Festivals in Temeswar vorbei. Doch die schönen Erinnerungen und Freundschaften, die man in dieser Woche gefunden hat, bleiben für immer. Das war mein erstes Mal, dass ich an so einem Festival teilgenommen habe und ich bin echt glücklich darüber, dass ich so etwas Tolles miterleben durfte.

Larissa Pürtätor, Klasse X MI

European Classes oder wie man als Lenauschüler Minister werden kann

Fast immer hören wir von Wahlen. Es taucht tatsächlich immer wieder etwas Neues zur Abstimmung auf: ein Präsident, ein Bürgermeister, Abgeordnete; man wählt zum Referendum, zum Parlament, zum europäischen Parlament und noch vieles andere. Doch können die meisten von uns noch nicht ihre Meinung in diesen (Erwachsenen-)Problemen äußern. Und doch, kann man als Lenauschüler, noch nicht einmal volljährig, nicht nur das Gefühl des Wählers, sondern auch jenes des Erwählten ausprobieren. Das hat nämlich eine Gruppe von Elfklässler bei einer Simulation des europäischen Parlaments in Oberwesel, Deutschland erlebt.



Es begann am Sonntag, den 19. April, in einer mittelalterlichen Burg am wunderschönen Rheinufer, wo sich Schüler aus vier verschiedenen Ländern vereinigt haben: Deutschland, Dänemark, Ungarn und natürlich wir, aus Rumänien. Alle vier Gruppen hatten einen Gesetz-entwurf vorbereitet, der mit den anderen debattiert werden sollte. Am Tag des Council of Ministers betraten wir alle in eleganten Anzügen gekleidet den geräumigen plenary, um die Debatte anzufangen. Die Schüler aus einem Land sind immer in zwei kleineren Gruppen aufgeteilt, sodass nur fünf von ihnen ihren eigenen und die restlichen einen anderen europäischen Staat vertreten. Fünf von uns standen also für Rumänien und die restlichen fünf, für die Tschechische Republik.

Unser Vorschlag hieß: „Fahren nach dem Genuss von Alkohol soll vollständig verboten sein“. Ein ziemlich kitzeliges Thema, nicht wahr? Trotzdem, ist es der rumänischen Gruppe gelungen (natürlich mit voller Unterstützung der tschechischen Delegation), ihre Meinung durchzusetzen und auch die anderen von der Berechtigung eines solchen Gesetzes zu überzeugen. Rechtsprobleme zu diskutieren, Amendements zu unterzeichnen und Meinungen zu wechseln zählten sich an dem Tag unter den üblichen Beschäftigungen. Das Politikerleben macht ja Spaß! Bis am Ende, stellte es sich heraus, dass unser Gesetzentwurf der einzige war, der überhaupt angenommen wurde. Mit Amendement, aber schon. Es war ein Erfolg.



European Classes heißt aber nicht nur den verbissenen Minister zu spielen. Es ist viel mehr als das. Es ist Menschen, Kulturen und Denkart entdecken. Am Anfang lernt man Leute aus verschiedenen Ländern kennen. Am Ende verabschiedet man sich von guten Freunden mit denen man fast eine Woche Bett und Brot und Alles geteilt hat. Wer eine angenehme Woche am Rheintal verbringen will, der gehe nach Oberwesel und er wird's nicht bedauern. Zehnklässler, bereitet euch vor!

Radu Gherman, Klasse XI MI



Die Schönburg am Rhein, wo die EC jedes Jahr stattfinden

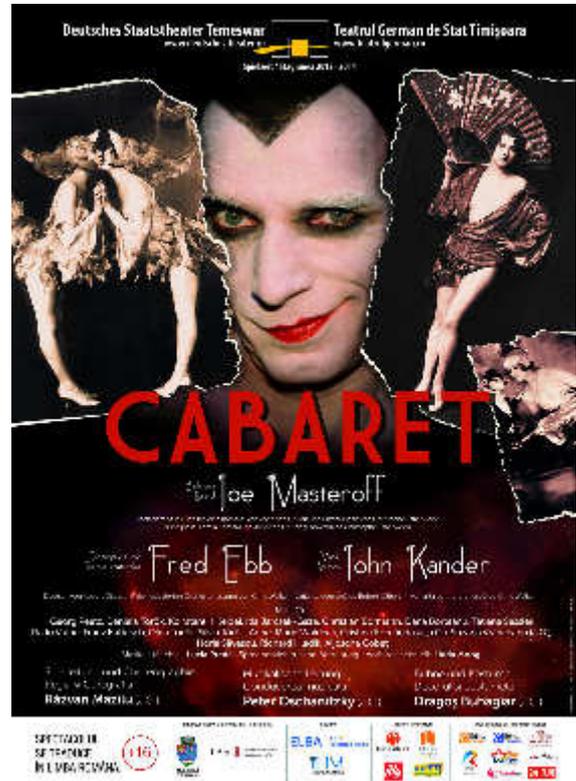
Willkommen stranger!

„Cabaret“ im Deutschen Staatstheater Temeswar

Nach „The Full Monty“ im Rumänischen Nationaltheater (2009) entscheidet der rumänische Choreograf Razvan Mazilu, nochmals in die Rolle des Regisseur zu schlüpfen und eines der weltweit bekanntesten Musicals, John Masteroffs „Cabaret“, auf die Bühne zu bringen, dieses Mal aber in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Staatstheater Temeswar.

Vor einem Jahr, am 27. Februar, hatte „Cabaret“ Premiere und seit dann sind die Karten immer ausverkauft. Eigentlich muss man sich nicht darüber wundern, wenn man bedenkt, dass sich der Theatersaal für über zwei Stunden in den KIT KAT CLUB der 1930er-Jahre verwandelt und dass das Publikum auch an Tischen sitzt, nicht auf den üblichen Theaterstühlen.

Mit Kostümen, die einem Cabaret eigen sind, mit Schminke, Bühnenbild und mit einer exemplarischen musikalischen Begleitung, geleitet von dem Meister Peter Oschanitzky, wird die Atmosphäre der Zwischenkriegszeit prachtvoll dargestellt.



Die Besetzung ist auch besonders: die beiden für die UNITER-Gala 2015 Nominierten Georg Peetz - Er verkörpert den „Le Conferencier“, eine ganz groteske und exzentrische Figur, durch deren Weltbild mehr als durch die „rosa Brille“ gesehen werden kann - und die ehemalige Lenau-Schülerin, Dana Török - Sie verkörpert Sally Bowles, die Cabaret-Diva, voller Charm, ohne Hemmungen und sehr zielstrebig. Die Rollenverteilung bringt noch Konstantin Keidel, Ida Jarcsek-Gaza, Christian Bormann, Dana Borteanu, Radu Vulpe, Olga Török, Silvia Török, Anne-Marie Waldeck, Cristina Romândașu, Suzana Vrânceanu, Alexandru Pîntea, Richard Hladik und Franz Kattesch zusammen .

Also, wenn ihr euch eine Führung durch das Berlin der Zwischenkriegszeit wünscht, dann, ich verrate es euch, seht euch „Cabaret“ an.

Oana Eremie, Klasse XI N

Timișoara bohême

2015-05-06

Es ist ein heißer Frühlingstag. Wir sind im Mai und wegen des schönen Wetters entscheiden wir, nach den Stunden durch die Fußgängerzone zu spazieren. Wir haben diesen Ort gewählt, weil er nahe zur Schule ist und weil wir zusammen eine Reportage für die Wahlfachstunde schreiben sollten.

Wir gehen von der Schule langsam dorthin und setzen uns auf die erste Bank, die sich im Schatten befindet. In dieser Zeit scheint die Sonne glühend auf unsere Köpfe und der Duft des frischen Essens steigt uns in die Nase. Ja, ganz genau. Es ist wegen der Terrassen und Restaurants, die sich an einem Rand der Fußgängerzone befinden. Die Hitze des Frühlings bewegt alle Leute, die sich hier befinden, sich in den Schatten stellen zu wollen. Wir beglückwünschen uns, dass wir noch einen schattigen Ort zu dieser Uhrzeit gefunden haben.

Wir schauen gespannt ringsherum und beobachten, dass heute ein überfüllter Tag ist. Menschen kommen aus allen Richtungen und gehen nebeneinander her, ohne einen Blick auf die andere Person zu werfen. Es gibt Leute jeden Alters in der Fußgängerzone, sowohl kleine Kinder und Schüler, als auch Erwachsene, die nur kurze Zeit auf einer Terasse sitzen.

Wir beobachten, wie die kleinen Kinder, begleitet von ihren Eltern oder Großeltern, schön und glücklich mit Bällen spielen und wie sie einander zurufen, wenn sie sich erkennen. Aber das ist nicht das einzige Geräusch, welches die Gegend dominiert. Man hört jüngere und ältere Stimmen, die aus verschiedenen Entfernungen kommen, man hört ein Fahrrad, das in Bewegung ist und selbstverständlich hört man alle Geräusche, die von Spielzeugen erzeugt werden.

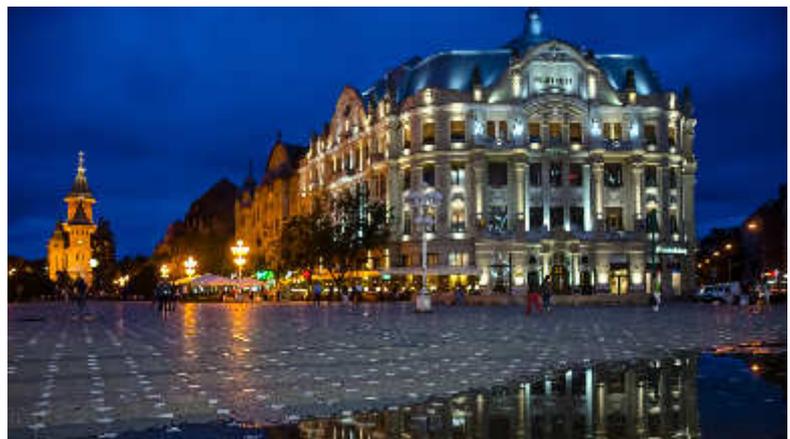
In der Ferne können wir beobachten, wie einige sportliche Männer neben den alten Gebäuden auf jemanden warten, damit sie ihre Kangoo Jumps, Fahrräder oder Rollschuhe jemandem ausleihen. Neben ihnen sehen wir einige neugierige Kinder, die sich mit großen und interessierten Augen das Angebot anschauen.

In der Nähe der Bänke kann man viele gelangweilte Lenauschüler hören, die miteinander über den schlimmsten Lehrer sprechen und wie sie unzufrieden wegen der Kontrollarbeiten sind. Nebenan stehen zwei alte Leute, die sich ausruhen wollen, und die Schüler verwundert betrachten. Sie sprechen miteinander über alte Zeiten und wie es dann viel besser als heute gewesen sei.

Eine Stunde ist vergangen und wir beobachten nichts Unangenehmes in dieser Zeitspanne. Wir sind auch ein bisschen gelangweilt und können nicht mehr die Hitze ertragen, obwohl wir die ganze Zeit im Schatten gesessen haben. Darum entscheiden wir, dass es eine gute Lösung wäre, in ein Restaurant zu gehen und etwas zum Essen und zum Trinken zu kaufen. Wir sind auch glücklich, dass die Fußgängerzone sehr nah am Opernplatz liegt und dort können wir unsere Wünsche erfüllen.

Wir sind zum Schluss unserer Reportage und zur Schlussfolgerung gekommen, dass die Fußgängerzone ein idealer Platz für jedes Alter ist, dass es ein schöner Platz ist, wo man spannend aber auch energievoll einen Nachmittag in Begleitung mehrerer Freunde verbringen kann.

Rada Alexandra & Mihoc Raul, Klasse VII B



www.thisworldahead.worldpress.com

Karriere aus Interesse oder Karriere aus Leidenschaft?

Es gibt niemanden auf dieser Welt, der nicht wenigstens ein einziges Mal gefragt wurde: Was willst du denn werden, wenn du groß bist? Die Antwort hängt von dem Alter ab. Wieso? Um das zu verstehen, sollten wir eine kurze Zeitreise in die Vergangenheit machen.

Geburt (am ersten Tag auf der Welt):

Die Mutter: Was wird wohl aus ihr/ihm werden?

Der Vater: Sie wird eine Ärztin sein./ Er wird ein Ingenieur./ Das Kind wird schon alleine entscheiden.

Kindergarten:

Die Mutter: Was willst du einmal werden, wenn du größer bist?

Das 4- bis 7-jährige Kind schaut seine Mutter mit großen Augen an: Eine Prinzessin./ Ein Held.

Ähnliche unrealistische Antworten gibt es unzählige.

Grundschule:

Die Mutter: Na, weißt du schon, was du werden willst, wenn du groß bist?

Das 6- bis 10-jährige Kind: Balletttänzerin, Sängerin, Ärztin, Malerin./ Polizist, Fußballspieler, Sportler so-wieso oder ... Soldat.

Waren Prinzessin und Held zu wenig, dann kriegt man in diesem Alter genügend Antworten.

Gymnasium:

Die Eltern: Langsam, langsam musst du deinen Weg finden und wissen, was du weiter im Leben tun möchtest.

Das schon 11-bis 14-jährige Kind: Vielleicht etwas wie Naturwissenschaften, Chemie, Biologie./ Ich will viele Sprachen lernen./ Etwas, bei dem ich viel Geld verdienen kann./ Ich bin gut in Mathe, vielleicht etwas in dieser Richtung. Und vieles mehr.

Es gibt so viele unterschiedliche Antworten. Einige von uns analysieren sich selbst, was sie gut können, welche Begabungen sie haben, was ihnen Spaß macht. Für andere gilt nur eins: GELD. Und es bleiben noch diejenigen, die noch keine Ahnung haben, was sie weiter tun wollen.



Lyzeum:

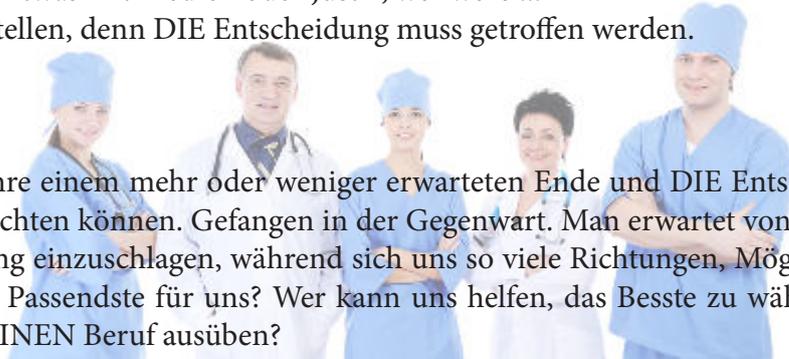
Die Eltern: Es ist schon höchste Zeit, dass du dich entscheidest, was du weiterhin studieren willst!

Der Jugendliche: Keine Ahnung./ Ich weiß es noch nicht./ Ich bin mir nicht sicher./ Medizin, wenn mir nichts Besseres einfällt./ Informatik, denn man kann leicht einen Arbeitsplatz finden und man wird gut bezahlt./ Etwas mit Menschen, vielleicht Psychologie./ Etwas mit Medien oder Justiz, wer weiß ...

Eine ziemliche Unsicherheit lässt sich feststellen, denn DIE Entscheidung muss getroffen werden.

Jetzt aber zurück in die Gegenwart.

Auf leisen Sohlen nähern sich die Schuljahre einem mehr oder weniger erwarteten Ende und DIE Entscheidung rückt näher, ohne dass wir vor ihr flüchten können. Gefangen in der Gegenwart. Man erwartet von uns, in die Zukunft zu blicken und eine Richtung einzuschlagen, während sich uns so viele Richtungen, Möglichkeiten und Berufe offenbaren. Was ist das Passendste für uns? Wer kann uns helfen, das Beste zu wählen? Müssen wir ein ganzes Leben NUR DEN EINEN Beruf ausüben?



Erstens muss man sich im Klaren sein, dass jeder von uns sich mit der Zeit ändert. Die Entscheidungen von gestern werden nicht immer mit den Entscheidungen von heute übereinstimmen. Vielleicht studieren wir etwas und erfahren, dass es nicht zu uns passt, dass es nicht so ist wie erwartet oder sogar, dass wir überfordert sind. In dieser Situation kann es sowohl für Jugendliche als auch für Erwachsene schwer sein, aber man muss den Mut haben, sich erneut anderweitig zu orientieren. Es gibt so viele Möglichkeiten, so viele Chancen, dass wir keine Angst zu haben brauchen, eine zu wählen, auch wenn diese vielleicht nicht die passendste ist. Mit dem Beruf ist es so, wie es dieser Spruch sagt: Wenn du etwas haben willst, was du noch nie gehabt hast, musst du etwas tun, was du noch nie getan hast. Einen Beruf erlernt man nur, indem man ihn ausübt. Also nicht verzweifeln, wenn die erste Wahl nicht die richtige sein wird.

Außerdem muss ein jeder von uns, bevor er den perfekten Beruf findet, eine Selbstbild-Fremdbild-Analyse durchführen, denn meistens liegt der Schlüssel in uns. Manchmal können die anderen, wie zum Beispiel Eltern, Lehrer und manchmal auch Freunde, behilflich sein, denn sie können Eigenschaften, Stärken und Schwächen von uns entdecken, die uns unbekannt sind. Versucht auch, auf andere zu hören, überprüft, ob sie Recht haben und schon seid ihr einen Schritt weiter in der Richtung einer möglichen Karriere.

Außerdem gibt es heutzutage sehr viele Informationen über Studienmöglichkeiten hier oder im Ausland, man kann Universitäten besuchen, Menschen, die in unterschiedlichen Bereichen tätig sind, fragen, um von ihnen einen konkreten Eindruck über den Beruf zu bekommen, ein Praktikum in einer Firma oder Institution machen, um Erfahrung zu sammeln. Dadurch erfährt man mehr über die Bereiche, für die man sich interessiert.

Es gibt einige Jugendliche, die schon genau wissen, was sie weiterhin im Leben tun wollen, weil sie entweder schon ihre Stärken und Begabungen kennen und sie weiterhin in einem Beruf entwickeln wollen, oder von den Eltern beeinflusst wurden, das zu machen was die Eltern auch machen, oder sie folgen nicht ihrem Herzen, weil sie reich sein wollen und das ist gar nicht zu verurteilen, so lange der Beruf denjenigen nicht eine unerträgliche Last wird.

Sicher steckt das Ideale immer irgendwo in der Mitte, denn am befriedigendsten ist es, wenn einer das macht, was ihm gefällt und was vielleicht seine Leidenschaft ist und für das er auch gut bezahlt wird. Ein glückliches Leben kann man aber auch haben, wenn man mit dem zufrieden ist, was man macht, auch wenn man nicht so gut bezahlt wird. Wenn man gut ist in dem ausgewählten Beruf, kann man viel mehr verdienen und gewinnen, als wenn man einen Beruf wählt, nur weil viel Geld im Spiel ist. Man gewinnt Erfahrung, den Dank und die Dankbarkeit anderer Menschen, hat gute Leistungen und mit diesen werden auch andere Gewinne kommen.

„Das Leben muss vorwärts gelebt aber rückwärts verstanden werden“

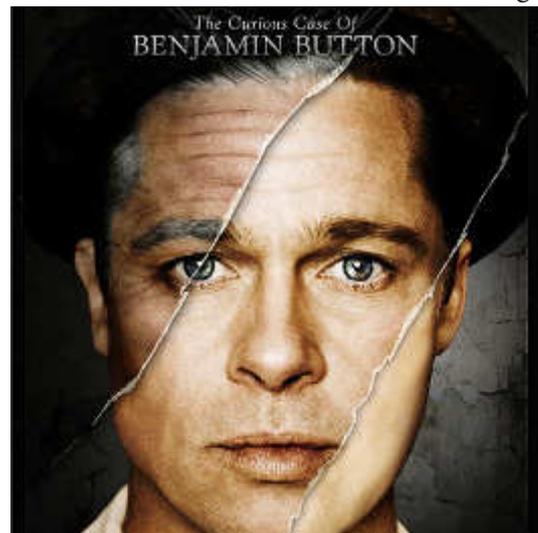
Weil in dieser Ausgabe die Rede von der Rückkehr in die Vergangenheit und dem Zusammentreffen zweier Lebensphasen ist, dachte ich, euch einen starken Film mit dem Thema der Zeit und des Lebens zum Angucken vorzuschlagen. Wahrscheinlich haben viele von euch schon davon gehört, oder ihn bereits gesehen, aber dieser Film verdient gesehen und wieder gesehen zu werden, vor allem in diesen zwei verschiedenen Momenten der Lebenslaufbahn: sowohl diejenigen, die noch am Anfang stehen, als auch diejenigen, die bereits ein bisschen Erfahrung haben, werden von diesem Film betroffen sein und aus zwei verschiedenen Positionen seine Bedeutung aufnehmen.

Als Adaption der Kurzgeschichte *The Curious Case of Benjamin Button* von F. Scott Fitzgerald erschien der Film *Der seltsame Fall des Benjamin Button* im Jahr 2008 in der Regie von David Fincher und hat Brad Pitt und Cate Blanchett in den Hauptrollen.

Benjamin Button erlebt einen anderen Fall der Existenz und hat eine seltsame Geschichte, denn er wurde „unter ungewöhnlichen Bedingungen geboren“. Seine geistige Entwicklung und Körpergröße bei seiner Geburt im Jahre 1918 in New Orleans entsprechen der eines Babys, ansonsten weist er jedoch alle körperlichen Merkmale eines Greises auf (körperliche Gebrechen, Alterssichtigkeit usw.) Kurz gesagt, er wurde alt geboren. Als eine Parallele zu seiner Geburt erfahren wir am Anfang des Films, wie ein blinder Uhrmacher absichtlich eine Uhr gebaut hat, die rückwärts läuft, um die Zeit zurückzudrehen und seinen Sohn wieder zum Leben zu erwecken, der im Ersten Weltkrieg gefallen ist.

Das wird von Daisy am Anfang des Films erklärt, im Rahmen von Benjamins Lebensgeschichte, die weiterhin aus seinem Tagebuch erzählt wird. Die eigentliche Handlung stellt sich als Rückblick auf die Aufzeichnungen von Benjamin dar, der im selben Jahr geboren wurde, als die rückwärts laufende Uhr zu ticken begann. Der Film beginnt im Jahr 2005, zwei Jahren nach Benjamins Tod. Daisy befindet sich auch auf dem Sterbebett und will das Geheimnis für ihre Tochter klären, wer ihr leiblicher Vater ist.

Nach dem Tod seiner Mutter bei der Geburt legt ihn sein Vater auf der Schwelle eines Altenpflegeheims wegen seines schrecklichen Aussehens ab. Das Baby wurde von Queenie gefunden, die sich entscheidet, es zu behalten. Auch wenn die Ärzte ihm nicht viel Zeit mehr geben, beginnen sich sein körperlicher Zustand und seine Gesundheit mit der Zeit zu verbessern. So beginnt seine außergewöhnliche Lebenserfahrung und wir begleiten Benjamin entlang des Filmes durch alle Etappen des Lebens zu seinem rührenden Schicksal eines wahrlich bemerkenswerten Mannes und der Menschen, denen er auf seinem Lebensweg begegnet: Er findet die Liebe und verliert sie wieder, er freut sich des Lebens und trauert um die Toten – vor allem aber lernt er, was wirklich von zeitloser Bedeutung ist.



Die erste Begegnung mit Daisy findet, als sie fünf war, im Altenheim statt und zwischen den beiden entsteht eine Freundschaft, die sich über die Jahre in eine emotionale Liebe umwandelt, die durch Trennungen, Streit, Entfremdung durch die Fremde, durch den Zeitablauf und durch andere Schwierigkeiten des Lebens herausgefordert wird.

Ich empfehle allen herzlich diesen mit drei Oscars ausgezeichneten Film, weil es ein ungewöhnlicher Film ist, eine fesselnde und überwältigende Geschichte, die zum Nachdenken über die Wichtigkeit des Lebens und der Zeit, aber auch ihre Wahrnehmung, verleiten wird.

Timeea Păcală, Klasse XI MI

Die Heimattage der Banater Deutschen

Zwischen dem 28. und 31. Mai fanden in Temeswar die Heimattage der Banater Deutschen statt. Zahlreiche Gäste aus dem Banat und aus Deutschland haben an diesem Fest teilgenommen.

Das Fest hat am Donnerstag mit der Ankunft der Gäste aus Deutschland im Adam-Müller-Guttenbrunn-Haus begonnen, wo sie zusammen mit den anderen Tanzgruppen einen gemeinsamen Abend mit Tanz und guter Laune verbracht haben.

Die Heimattage wurden am Freitag mit der Kirchweihe in Sackelhausen und am Samstag mit einem Festakt in der Oper fortgesetzt. Dabei ergriffen Persönlichkeiten, wie z. B. der Bürgermeister der Stadt Temeswar, Nicolae Robu, der Abgeordnete im Rumänischen Parlament, Ovidiu Ganț oder die Schulleiterin des „Nikolaus Lenau“ Lyzeums, Frau

Elena Wolf, das Wort, hießen die Deutschen im Banat willkommen und wünschten ihnen ein schönes Fest. Am Samstagnachmittag begann die Vorstellung im Capitol-Saal, wo Tanzgruppen aus Singen, Reutlingen, Orșova, Wariasch, Detta, Arad, Bokschan, Reschitza sowie die Kindertanzgruppen „Hänschenklein“, „Lustige Lenaschüler“ und der Jugendtrachtenverein „Banater Rosmarein“ aus Temeswar die Zuschauer unterhalten haben. Der Abend endete mit einem Ball im AMG-Haus.

Am Sonntag versammelten sich wieder alle Trachtenpaare im AMG Haus, wo sie sich für den Aufmarsch aufstellten. Das Fest endete auf dem Libertății-Platz, wo die Tanzgruppen gemeinsam Tänze aufgeführt haben.

Mark Muntean, Klasse XI MI



Foto: Zoltan Pazmany

Eurovision 2015

EUROVISION

SONG CONTEST

VIENNA 2015

Der bekannteste Musikwettbewerb der Welt fand am 19. Mai - erstes Semifinale, 21. Mai - zweites Semifinale und am 23. Mai statt. 20 Länder und noch sechs weitere, die Organisatoren, und zwar Österreich, Deutschland, Italien, Spanien, Frankreich und Großbritannien waren dabei. Und dieses Jahr, weil 60 Jahre Eurovision begangen wurden, kam auch Australien hinzu und man konnte die Show auch in China verfolgen.

27 Sänger, 27 Lieder aller Genres haben in Wien um den ersten Platz gekämpft.

Rumänien hat mit dem Lied „De la capăt“ (All over again) teilgenommen, wobei „Voltaj“ mit dem Solisten Călin Goia, die erste, Teile der zweiten Strophe und den Refrain auf Rumänisch gesungen haben und nur den letzten Refrain in der englischen Version. Sie wollten auch aufmerksam machen auf die zurückgelassenen Kinder, deren Eltern im Ausland sind, um besser zu verdienen.



Am Ende, nachdem der „STOP-VOTE“ angesagt wurde, begann man Brücken durch die ganze Welt zu schlagen, denn der Eurovision Song Contest hieß dieses Jahr auch „Building Bridges“. Jedes Land musste die vergebenen Punkte mitteilen.



Rumänien hatte mit 34 Punkten den 15. Platz belegt. Die anderen Länder hatten auch relativ wenige Punkte im Vergleich zu den ersten drei Plätzen, die konstant ihren Platz wechselten. Zum Schluss stand der Sieger der Eurovision 2015 fest: Schweden. Mit diesem Sieg hat Schweden am häufigsten den Sieg davongetragen, insgesamt sechs Mal, seitdem es Eurovision gibt. Mans Zelmerlöv hat ganz Europa, ein Teil von Asien und Australien mit dem Lied „Heroes“ beeindruckt, ein Lied, das auch sehr gut zum Thema „Building Bridges“ passte. Den zweiten Platz belegte Russland mit dem Lied „A million Voices“, gesungen von Polina Gagarina, und den dritten Platz hatte sich Italien mit dem Lied „Grande Amor“, gesungen von dem TRIO Il Volo, verdient.

Träume

Was ist der Traum? Ich meine damit nicht den Traum als Plan für die Zukunft oder ein Ideal. Sondern den Traum als „Trugbild“, als das, was wir in der Nacht tun und zwar, wir träumen. Träumen ist ein seelischer Vorgang während des Halbschlafes, der auch der Wirklichkeit entspricht. Er hat auch einen Bezug zu unserem Handeln oder Denken an jenem Tag. Nur das ist im Traum verschieden: Alle unsere „Erlebnisse“ werden in einer verschiedenen Weise dargestellt. Diese Metaphern könnten uns auch die Zukunft zeigen, nur dass wir es nicht bemerken oder uns nicht an diesen Traum erinnern, oder vielleicht verstehen wir ihn nicht so recht. All diese Symbole bedeuten etwas, mehr oder weniger, was wir uns denken oder was wir glauben.

Es gibt längere oder kürzere Träume. Einige lasten eine ganze Nacht auf uns, andere werden unterbrochen von äußeren Faktoren: ein Pochen an der Tür, eine Antwort auf Geräusche.

Das Träumen ist für uns Menschen das, was es in der Romantik bedeutete: In eine andere Welt zu fliehen, eine Grenze zwischen Realem und Fantastischem.

Im Folgenden einige Traumsymbole, die vielleicht bekannt sind:

Abend: Nachlassen der seelischen und körperlichen Kräfte

Abschreiben: Schande, Betrübnis, Angst

Adler: Gewinn und Nutzen

Alarm: Sorgen

Ampel: Unklarheiten

Anruf: Eine Entscheidung soll getroffen werden.

Auto: Man hat die eigene Sache fest in der Hand.

Ball: Man weiß nicht, ob es Glück oder Unglück gibt.

Bar: Man wird eine flüchtige Bekanntschaft schließen.

Baum: Besserung des Zustandes

Beleidigen: jemanden verlieren

Bekannte: Man erfährt eine Neuigkeit.

Brief: unangenehme Nachricht

Donner, Sturm: Streit

Drohen: Angst um die Zukunft

Flugzeug: Loslösung von störenden Belastungen

Frau: Man ist verliebt, das kann aber auch einige Probleme mit sich bringen.

Geld: plötzliche Ausgaben

Gewinn im Spiel: Verluste, finanziell aber gute Freundschaften

Himmel: Trost für die Unsicherheit im Leben

Irrtum: Man hat Angst vor der Lüge und man täuscht.

Kälte: In allen Dingen sollte man vorsichtig sein.

Lied: Alte Geschehnisse werden stimmungsgemäß in Erinnerung gebracht.

Liebe: Man ist einsam.

Malen: Flirt

Mann: Unruhe aber auch einen guten Rat erhalten

Rauchen: Unzufriedenheiten, man wird aber um einen erhofften Genuss kommen

Regen: Es werden bessere Zeiten kommen.

Rot: Leidenschaft, Hitze

Schatten: Warntraum

Uhr: Angst, dass das Leben zu schnell enden wird

Weinen: wandelt Lachen in Wachsein

Zwerg: Man wird jemanden kennenlernen, dem gegenüber man sich unbedeutend fühlt.

Laly Alexa, Klasse XI MI

Zahlen

Es gibt nur eine Regel: wenn man zum Beispiel am 24. Januar 1996 geboren ist, dann die „magische Zahl“ : $2 + 4 + 0 + 1 + 1 + 9 + 9 + 6$, also 2, weil die letzte Ziffer der Summe 2 ist.

0 - Du wirst immer der Chef sein, derjenige, der alles organisiert und das gefällt dir.

1 - Du wirst ein/-e Chef/-in sein, weil du sehr gesprächig bist und wirst später einen älteren aber reichen Partner haben.

2 - Du wirst ein aktives Leben führen und das Abenteuer wird Teil deines Lebens sein. Reisen wirst du sicher, viele Länder aller Kontinente wirst du besuchen.

3 - Du wirst ein reicher Mensch sein, wirst aber keine glückliches Liebesmärchen erleben. Vielleicht ist er/sie daran schuld, oder vielleicht auch du.

4 - Du wirst ein Leben haben, das wie ein Kreis aussehen wird. Das heißt, einige Sachen werden nie ein Ende haben.

5 - Du wirst etwas im technischen oder medizinischen Bereich studieren und später eine bekannte Persönlichkeit werden. Du nimmst aber nicht gern Hilfe von anderen an.

6 - Du hast enge Beziehungen zu deiner Familie, aber später wirst du sie verlassen. Du wirst es nicht bedauern, denn du wirst draußen deine eigenen Freude finden.

7 - Du wirst immer energisch sein, keine Gesundheitsprobleme haben und vielleicht wirst du im Sommer jemanden kennenlernen, der dein Leben verändern wird.

8 - Du weißt nicht, was weiterhin passieren wird, aber im Juli wirst du dich entscheiden und ein überraschendes Geschenk bekommen.

9 - Du wirst ein gefährliches Leben führen, Risiken eingehen und manchmal wirst du sagen, was du denkst und fühlst. Aber auch so wirst du in der Zukunft das tun, was du willst.

Laly Alexa, Klasse XI MI



Ți-e poftă
dar n-ai limbă?



ExamPlus
CENTRU DE LIMBI STRĂINE

www.examplus.ro

Einblicke in das Lenau-Leben anhand von Parodien nach Goethes „Erlkönig“

Wer spielt so fleißig durch die Nacht?
Es ist der Schüler, der macht.
Er hält das Ipad wohl im Arm,
Er spielt drauf sicher, er hält es warm.

„Mein Schüler, was birgst du so bang dein Gesicht?“
„Herr Lehrer, sehen Sie den Mathetest nicht?
Den Mathetest mit Rechnung und Zahl?“
„Mein Schüler, es ist die Prüfung deiner Wahl.“

„Du lieber Schüler, komm geh mit mir!
Gar schöne Sachen lern ich mit dir,
Manch bunte Zahlen sind im Raum,
Du wirst gescheit – bemerkst es kaum!“

„Mein Lehrer, mein Lehrer und hören Sie nicht,
Was der Test mir leise verspricht?
Sei ruhig, bleibe ruhig, du Wicht -
In meiner Stunde störst du nicht!“

„Willst feiner Schüler du mit mir gehn,
Deine Teste freuen sich, dich zu sehn.
Mit anderen Noten der Beste wirst sein.
Die Schüler loben, singen und tanzen dich ein!“

„Mein Lehrer, mein Lehrer und sehen Sie nicht?
Ich bin sehr müde, doch bin ich kein Wicht!“
„Mein Schüler, mein Schüler ich seh' es genau,
Du bist ein Faulpelz und wirst nicht schlau!“

Ich mag dich, mich reizt deine Gestalt
Und bist du der Lenau nicht würdig, so brauch ich Gewalt!“
„Mein Lehrer, mein Lehrer, jetzt muss ich wohl lernen
Ich kann meine Dummheit nicht länger verbergen.“

Dem Schüler grauset's – er lernt geschwind,
Der Test nähert sich, wie der Wind!
Er schreibt den Test mit Angst und Not –
Er fällt leider durch – das Zeugnis ist tot!



Der Lenaukönig

Was klingt so laut wie die Brandung der Welle?
Es ist der Pförtner – er schüttelt die Schelle.
Er hat seine Liebe wohl in dem Arm,
Er schüttelt sie stark und hält sie warm.

„Meine Schelle, was birgst du so bang dein Gesicht?“
„Siehst Pförtner du den Lenaukönig nicht?
Den Lenaukönig mit der verbrecherischen Hand?“
„Liebe Schelle, 's ist nur das Bio-Skelett an der Wand.“

„Du liebe Schelle, komm geh mit mir!
Deine Schönheit bewundere ich an dir!
Manch neue Bücher hab` ich im Ranzen,
Du fühltest dich sehr wohl und könntest tanzen.“

„Herr Pförtner, Herr Pförtner und hören Sie nicht,
Was mir der Lenaukönig leise verspricht?“
„Sei ruhig, bleibe ruhig, es scheint dir nur.
Du hörst bloß den Lärm der Kinder am Flur.“

„Willst schöne Schelle du mich dich anrühren lassen,
Und erlauben, dass dich meine Freunde einfach fassen?
Damit der Pförtner nicht mehr läuten könne
Und ich ein paar längere Pausen gewänne.“

„Herr Pförtner, Herr Pförtner und sehn Sie nicht dort,
Lenaukönigs schlaue Kameraden am Ort?“
„Liebe Schelle, liebe Schelle, ich seh es genau:
Es scheinen die alten Kleiderhaken so grau.“

„Du gefällst mir, mich blendet deine glänzende Gestalt,
Und bist du nicht wilig – so brauch ich Gewalt.“
„Herr Pförtner, Herr Pförtner, jetzt fasst er mich an,
Der Lenaukönig hat mir ein Leids getan.“

Der Erlkönig

Character sheet David Westberg

„Dem Pförtner grauset 's, er blickt auf die goldene Helle,
Er hält in den Händen die kaputte Schelle,
Erreicht die Direktion mit Müh und Not,
In seinen Händen die Schelle war stimmlos tot.“

Alexandra Rada, Klasse VII B



der Vater



das Kind



das Pferd



der Erlkönig



der Erlkönigs Töchter

Ein lustiger Sprachführer für Schüler und nicht nur

Hier findet ihr ein paar sehr wichtige Redewendungen oder Fragen, die man in Russland am meisten zu gebrauchen hat.

Ich weiß ich hab's gegessen, aber ich hab's nicht bestellt!

Da, ya eto s'yel, no ya yevo ne zakazyval.

Fangen wir mit den einfachen Wendungen an:

Das nur für Profis. Aus dem Englischen sogar.

Hallo!	Zdravstvuj'te
Guten Tag!	Dobroje utro
Ja	Da
Nein	Net
Gute Nacht!	Spokojnoj nochi
Auf Wiedersehen!	Do svidaniya
Bitte schön!	Pozhalujsta
Danke schön!	Spasibo
Entschuldigung!	Izvinit'e
Ich heiße...	Men'a zovut

We kicked your ass in World War II.
My Vashi mordy bily v Velikuyu Otechestvennyuyu Voynu.

Oh, sure, you're going to shoot me, right?
Ty chto, strelyaesh'? Ya smeyus'.

Have you ever considered that we might be insulted because you haven't learned English?
Razve Vy nikogda ne dumali, chto nam obidno, chto Vy ne uchilis' angliyskomu yazyku?

Gehen wir zur nächsten Stufe über:

Make sure my seat isn't next to any Russian.
Ne sajajte menya ryadom s russkimi, pojaluysta.

Ich liebe dich!	yalublyu tyebya
Ich komme aus...	Ja iz...
Wie alt bist du? geht es dir?	Skol'ko tebe let? Wie Kak d'ela?
Ich bin...Jahre alt.	Mne ...let
Sprechen Sie English?	Vy govornite po-angliyski?
Ich verstehe nicht.	Ja ne ponimaju.
Ich weiß nicht.	Ja ne znaju.
Ich bin Vegetarier.	Ja wjegtarianjez.

А а	Б б	В в	Г г	Д д	Е е	Ё ё	Ж ж	З з	И и	Й й
a	b	v	g	d	e/yo	o/yó	z/zh	z	i	j/y
[a]	[b]	[v]	[g]	[d]	[je/e]	[jo/o]	[z]	[z]	[i]	[j]
К к	Л л	М м	Н н	О о	П п	Р р	С с	Т т	У у	Ф ф
k	l	m	n	o	p	r	s	t	u	f
[k]	[l]	[m]	[n]	[o]	[p]	[r]	[s]	[t]	[u]	[f]
Х х	Ц ц	Ч ч	Ш ш	Щ щ	Ъ ъ	Ы ы	Ь ь	Э э	Ю ю	Я я
kh/hx	ots/otc	ch	sh	sch	"	y	'	e/eh	ju/yu	ja/ya
[x]	[ts]	[tʃ]	[ʃ]	[ʂ]	[]	[i]	[j]	[e]	[ju/ʲu]	[ja/ʲa]

Jetzt kennt ihr euch schon ein bisschen aus, versucht etwas umfassender:

Wir gratulieren euch! Jetzt beherrscht ihr einige wichtigen russischen Phrasen. Ihr seid jetzt berechtigt, folgendes aussprechen:

Hilfe! Ich brauche einen Kühlschrank!
Pomogite! Mne nužen holodil'nik!

Ya govoryu po-russki kak gruzinskiy pederast.
(I understand your language perfectly.)

Ich liebe dich, willst du mich heiraten?
Ya tebya lyublyu, davay pojenimsya.

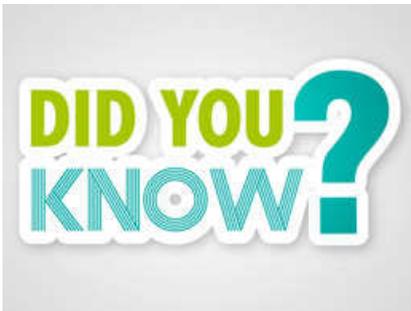
Maria Damian & Radu Gherman, Klasse XI MI

Ich kann wetten, diese Gewehre sind unecht.
Vse eti avtomaty fal'shivyye, ne pravda li?
Wo kann ich ein Kamel ausleihen?
Gde mojno poluchit' verblyuda v prokat?

Kellner! Da ist eine Fliege in meiner Suppe!
Ofitziat, u menya v supe mukha.

Wusstet ihr, dass ...

- die Muppet Show in Saudi Arabien verboten wurde, weil eine der Gestalten ein Schwein ist?
- die Anzahl der Internetnutzer In Nordkorea nur 605 Personen (0.00% der Bevölkerung) beträgt?
- es in Japan mehrere Haustiere als Kinder gibt?
- es in Frankreich verboten ist, ein Schwein „Napoleon“ zu nennen?
- das Nationaltier Schottlands das Einhorn ist?
- sich ein Drittel aller Flughäfen der Welt in den USA befinden?
- Las Vegas die Stadt mit den meisten Hotelzimmern ist?
- 60% aller Seen der Welt in Kanada sind?
- Indonesien der Staat mit den meisten Vulkanen ist?
- das Geld, das täglich in den Trevi-Brunne aus Rom geworfen wird (etwa 3000 Euro) jede Nacht gesammelt und Wohltätigkeitsorganisationen gespendet wird?



Iulia Bragin, Klasse VIII B

Temeswar in Bewegung

Am 25. April 2015 fand in Temeswar die erste Auflage des Sportevents „Timotion“ statt. Mit dieser Sport- und Wohltätigkeitsveranstaltung versuchten die Organisatoren „Temeswar zu bewegen“ und Sport in einer angenehmen und fröhlichen Art und Weise zu fördern.

Ein ganz besonderer Läufer war Mosion Gheorghe von der Mannschaft „Experienta Multisport Arad“. Mit fast 82 Jahren war er der älteste Teilnehmer am Marathon. Er hat die 21 km lange Strecke auf Platz 112 in 3 Stunden, 13 Minuten und 23 Sekunden geschafft.

Nach dem Rennen hatten wir die Gelegenheit, mit ihm zu sprechen und ihm zu der besonderen Leistung zu gratulieren. Er hat uns erzählt, dass er 1985 am ersten Rennen teilgenommen hat. Er hatte damals eine Lungenkrankheit gehabt und 12 Kilogramm zu viel. Seitdem war er bei jedem Rennen dabei. Die Folgen: Verschwunden sind nicht nur die überflüssigen 12 Kilogramm sondern auch die Lungenkrankheit. Das Interview hat der Läufer mit einem Versprechen beendet und zwar, dass er unbedingt auch nächstes Jahr

am Rennen teilnehmen wird.

Außer dem Semimarathon gab es auch andere Rennen: das Rennen für Anfänger (2 km), der „Visma“ Cross (5 km), das Rotary Rennen „Freude auf Rädern“ und das Rennen für Eltern mit Babys in Kinderwagen.



Diese Veranstaltung lässt sich einfach in vier Wörtern zusammenfassen: Freundschaft, Gemeinschaft, Hoffnung und Beteiligung.

Mark Muntean, Klasse XI MI

Lenautreffen Juni 2015

Programm



1. Theaterabend am DSTT

Wann: Donnerstag, 4. Juni, 20 Uhr

Wo: Deutsches Staatstheater Temeswar, Alba-Iulia-Str. Nr. 2

Was: Cabaret von Joe Masteroff

2. Festakt

Wann: Freitag, 5. Juni 10 Uhr (Saalöffnung 9:30 Uhr)

Wo: Festsaal des Adam-Müller-Guttenbrunn-Hauses, Gheorghe-Lazar-Str. 12

Was:

- Grußworte durch Herrn Werner Hans Lauk, deutscher Botschafter in Bukarest, Herrn Ovidiu Gant, Abgeordneter im rumänischen Parlament für die deutsche Minderheit, Herrn Tom Hoyem, Direktor der Europäischen Schule Karlsruhe, Partnerschule der Lenauschule und Dr. Gheorghe Ciuhandu, Absolvent der Lenauschule vor 50 Jahren
- Festrede durch Fr. Barbara Bonfert, langjährige Mathematiklehrerin und stellvertretende Direktorin der Lenauschule
- Siegerehrung Elsa-Lucia-Kappler-Wettbewerb durch den Preisstifter Prof. Dr. Günter Kappler und seiner Geschwister
- dazwischen künstlerische Darbietungen der Lenauschüler

3. Besichtigung der Schule

Wann: Freitag, 5. Juni, im Anschluss an den Festakt

Wo: Große Schule, Schulgebäude der Klassen 5-8, evtl. kleine Schule

4. Jahrgangstreffen der Absolventenjahrgänge 1975, 1980, 1985

Diese finden zu unterschiedlichen Uhrzeiten an unterschiedlichen Orten am Freitagabend statt. Bitte die Infos bei den Organisatoren der Jahrgangstreffen erfragen.

5. Führung durch das Kunstmuseum

Wann: Samstag, 6. Juni, 10:00 Uhr

Wo: Kunstmuseum am Domplatz, Barockpalais, Piata Unirii Nr. 1

Was: Geführte Besichtigung des Kunstmuseums Temeswar mit den Sammlungen Corneliu Baba, Europäische Grafiken, Banater Malerei des 19. Jh., der Zwischenkriegszeit u. a. <http://www.muzeuldeartatm.ro>

Bemerkungen: Neuer Programmpunkt. Kosten 10 Lei/Person, vor Ort zu entrichten.

6. Geselliges Beisammensein

Wann: Samstag, 6. Juni, 15 Uhr

Wo: Festsaal des Adam-Müller-Guttenbrunn-Hauses, Gheorghe-Lazar-Str. 12

Was:

- Auftritt der Schüler-Musikgruppe Peregrinii <http://www.adz.ro/artikel/artikel/peregrinii-die-zeitreisenden-musikanten/>
- Auftritt der NiL-Theatergruppe <http://www.adz.ro/banater-zeitung/artikel-banater-zeitung/artikel/faszination-theater/>
- Auf Tuchfühlung durch Temeswar. Aus dem Kaffeesatz ein Satz... Lyrik und Prosaskizzen. Lesung von und mit Katharina Eismann <http://www.katharinaeismann.de/index.html>
- Essen, Tanz, gute Laune

Bemerkungen: Im Teilnahmebeitrag ist das Essen enthalten: Vorspeisenbuffet, Hauptgerichte vom Grill, Beilagen, Salate, Dessertbuffet, ebenso Begrüßungssekt, Kaffee, Tee, Mineralwasser.

Alkoholische Getränke und Soft-Drinks (Cola, Fanta,...) müssen vor Ort bezahlt werden.

7. „Frau Müller muss weg“

Außerhalb des Programms des Treffens sei der Hinweis auf eine weitere Theateraufführung gestattet. Das „Theaterlaboratorium Bukarest“ (freies Theater, gegründet von der ehemaligen DSTT-Schauspielerin Ramona Olasz) führt am Freitag 5. Juni und am Samstag 6. Juni jeweils um 18 Uhr im Studiosaal des Ungarischen Staatstheaters (gleicher Eingang wie das DSTT) das erfolgreiche Theaterstück „Frau Müller muss weg“ von Lutz Hübner auf. Die Aufführung wird vom Deutschen Kulturzentrum Temeswar organisiert. Der Eintritt ist frei, Anmeldung über E-Mail beim Kulturzentrum ist erforderlich.



$$145 = 40 + 35 + 30 + \dots$$

Ja, ein wenig fehlt noch, bis obige Gleichung stimmt. Vor 145 Jahren wurde die Lenaschule gegründet. Die Absolventenjahrgänge 1975, 1980 und 1985, die ihr 40-, 35-, und 30-jähriges Abiturjubiläum begehen, feiern dieses gemeinsam, heute und hier in Temeswar. Es ist übrigens zum ersten Mal, dass drei Absolventenjahrgänge der Lenaschule sich zur gleichen Zeit am gleichen Ort zum Wiedersehen treffen. Und ich glaube, es gibt nicht viele Schulen, bei denen die Treffen so zahlreich sind und der Zusammenhalt unter den Absolventen so groß ist wie bei der Lenaschule.

Doch es sind nicht nur die drei „runden“ Jahrgänge, die an ihre Schule kommen, um sich immer wieder auch nach vielen Jahren zu treffen. Beim nun zum fünften Mal (auch ein kleines Jubiläum, welches zur Erfüllung der Titelgleichung hilft) vom Verein der Freunde der Lenaschule organisierten „Großen Lenautreffen“ kommen Absolventen aller Jahrgänge zusammen. Sie kommen von weit her. Nicht nur aus Temeswar und anderen Orten Rumäniens, sondern auch aus Österreich, Deutschland (drei Viertel der Teilnehmer), Frankreich, ja auch aus Kanada und den USA reisen die ehemaligen Lenaschüler an. Und es wäre ein Leichtes, die Waage aus dem Titel nach rechts neigen zu lassen, zählte man von den Treffenteilnehmern z.B. die Jahre seit dem Abitur von Prof. Dr. Günter Kappler, Ehrenvorsitzender des Vereins und großzügiger Stifter des Elsa-Lucia-Kappler-Preises dazu, die sich stark den 60 nähern. Oder das goldene Abiturjubiläum des langjährigen Temeswarer Bürgermeisters Dr. Gheorghe Ciuhandu, der stellvertretend für alle Absolventen ein Grußwort beim Festakt spricht.

Viele der Teilnehmer am Treffen sind Mitglieder des Vereins der Freunde der Lenaschule. Auch dadurch drücken sie ihre Verbundenheit mit der Schule aus. Durch ihre Mitarbeit, durch ihr Engagement, durch ihre finanziellen Beiträge ermöglichen sie es dem Verein, die Schule zu unterstützen. Die Hilfe ist vielfältig: technische Geräte (Drucker, Kopierer, Videoprojektoren, Audioanlage usw.), Renovierung von Schul- und Internatsräumen, Lehrbücher und Literatur für die Schulbibliothek, Möbelausstattung (u.a. sitzt rechnerisch jeder Lenaschüler auf einem vom Verein gebrachten Stuhl), Schüleraustausch mit Deutschland, Studienberatung, aber auch Unterstützung der NiL-Theatergruppe und nicht zuletzt der schon erwähnte Elsa-Lucia-Kappler-Wettbewerb. Auch LenauHeute, die nun dritte Generation von Schülerzeitungen an der Lenaschule und deren Sonderausgabe zum Treffen Sie gerade lesen, erhielt eine Anschubfinanzierung durch den Verein. Und ein eventueller Reingewinn des Treffens kommt über ein neues Projekt vollständig der Schule zugute.

Wir alle wissen, dass die gute Bildung, die uns an der Lenaschule zuteil wurde, die Grundlage für die späteren beruflichen Erfolge ist. Um auch heute möglichst gute Lern- und Lehrbedingungen an der Lenaschule zu gewährleisten, will der Verein seine Hilfe fortsetzen. Wir freuen uns über jede Unterstützung und über jedes neue Mitglied. Ganz besonders begrüßen wir es, wenn auch Absolventen der letzten 20 Jahre mitwirken, auf dass der Zusammenhalt weiter bestehe. So könnten wir im Jahr 2020, zum 150-jährigen Jubiläum unserer Lenaschule, die Gleichung aus dem Titel auch ohne Rechentricks erfüllen.

Allen Teilnehmern am Lenautreffen wünschen wir frohe Tage in Temeswar, viele nette Begegnungen und gute Unterhaltung.

Franz Quint,
für den Verein der Freunde
der Lenaschule Temeswar e.V.

Die Lenauschule

Herausgegeben von der Neuen Banater Zeitung

Erscheint monatlich

TEMESWAR

November 1979

Verzichten, entsagen und das Erreichte preisgeben können muss der Mensch; nur so erfüllt sich der Sinn seines Daseins, nur so kann er weiter- und höher-

hat man (Direktor Pfaff stirbt und wird riesig oft) daran gedacht, viel mehr Schüler und Professoren als bisher heranzuziehen, die in ehrlichem Wettstreit Nummer für Nummer un-

folgender Professoren mit je einem Schülerkollektiv bei der Vorbereitung der Seiten 3, 4 und 5: Dezember — Adelheid Prexl, Maria Popilar, Margarete Preda; Januar — Hilde Ludwig, Katharina Tiple, Aurel Alexi; Februar — Horst Konrad, Peter Göbl, Heinrich Schubkegel; März — Walter Chef, Barbara Bonfert, Victoria Suvägäu; April — Ingrid Konrad, Reinhold Gilde, Elena Munteanu; Mai — Rudolf Richter, Margarete Dimster, Edith Jentner.

Wir danken ihnen und allen anderen Mitarbeitern für den Beitrag zum Wirksamer-Werden unserer „Lenauschule“! Auch möchten wir allen Lenauschülern anraten, vor allem vorige und diese Nummer aufzubewahren, sind doch darin alle wichtigen Vorhaben und Planungen für dieses Schuljahr abgedruckt. Auch nach Jahren wird man beim Lesen unserer Zeitung das volle Schülerleben noch einmal genießen und sich gewiss an manche schöne Stunde erinnern können.

Prof. Karl Weinschrott

Anfang November fand das Plenum der VKJ-Organisation unserer Schule statt, woran sich die Vertreter aller Grundorganisationen (Klassen) beteiligten. VKJ-Sekretärin Gerda Fischer legte zum ersten Punkt der Tagesordnung den Rechenschaftsbe-

VKJ-Tätigkeit

richt über die Tätigkeit im vorigen Unterrichtsjahr vor. Daraus ging hervor, dass das Hauptgewicht auf das Lernen gelegt wurde. Wir können auf unsere Lernergebnisse stolz sein, obwohl wir bestimmt noch mehr hätten leisten können. Es wurden auch die Ergebnisse beim patriotischen Arbeitseinsatz und im Praktikum sowie die außerschulische Tätigkeit analysiert; im grossen und ganzen war unsere Arbeit in diesen Bereichen zufriedenstellend. Betrachtet man die VKJ-Tätigkeit unserer Schule als Ganzes können wir sagen, dass sie sehr gut war.

Entsprechend den stets wachsenden Ansprüchen setzten wir uns im Tätigkeitsprogramm, das das Plenum einstimmig billigte, höhere Ziele. Besondere Aufmerksam-

Arntraud Pommersheim,
(Fortsetzung auf Seite 3)

„STIRB UND WERDE“

schreiten. Kurz: Leben ist Streben. Und dies in allen Erscheinungsformen des Daseins. Denken wir bloss an den Schulanfänger, der noch unbewusst auf einen Teil seiner Zeit zum Spielen verzichtet, an die guten Vorsätze des Schülers beim Beginnen eines Heftes oder beim Anfertigen eines neuen Werkstücks und nicht zuletzt an die Entsagung jener Schüler, die vor einer Prüfung stehen. Alle wollen werden, d. h. anders, mehr, besser werden.

Unsere „Lenauschule“ will auch dazu beitragen, vielleicht sogar mehr als bisher. Warum mehr?

Zerstens ist das ein guter Vorsatz, und zweitens — das ist das Wichtigere —

serer Zeitung entstehen lassen werden.

Die „Lenauschule“ wird auch weiterhin achtseitig erscheinen: Seite 1 — Leitartikel, VKJ-Tätigkeit, LS-Information; Seite 2 — Hausmitteilungen; Seite 3 — Pro und contra (Erziehungsseite); Seite 4 — Wissenschaft (Mathematik, Physik, Chemie, Biologie); Seite 5 — Literatur (deutsch, rumänisch); Seite 6 — Pionierseite; Seite 7 — Sport, Tourismus, Hobby; Seite 8 — Zum Zeitvertreib. Verantwortlich für die Pionier- und Sportseiten sind die Professoren Karl Weinschrott bzw. Emil Tobias. Für die nächsten Ausgaben erbitten wir die Hilfe und Unterstützung

Is-information

• Zu Ehren des XII. Parteitags fand am 21. November ein Lichtbildvortrag zum Thema „Rumänische Baukunst zwischen dem XI. und XII. Parteitag“ statt, an dem sich etwa 200 Lenauschüler beteiligten.

• Ende November begannen die Vorbereitungen für die TT-Meisterschaften der Lyzealschüler. Trainiert wird samstags und sonntags im Turnsaal der kleinen Schule. Der Wettkampf wird am 8. und 9. Dezember ausgetragen, das

Finale ist am 10. Dezember.

• Am 16. Dezember besuchen wir das Deutsche Staatstheater. Es wird nicht, wie angekündigt, das Stück „Die schöne Yu“ gezeigt, sondern das Lustspiel „Arno Prinz von Wolkenstein“ von Rudi Strahl. Die Vorstellung beginnt um 14.30 Uhr.

• Montiert wurde eine neue Beleuchtungsanlage mit Spezielscheinwerfern für das „Einwanderungsspiel“ im Festsaal.

• Am 1. Dezember findet wieder eine der belieb-

ten Diskotheken statt. Vorgestellt wird der Dichter André Heller, gezeigt werden moderne Hotels, der Skulpturengarten Louisiana aus Dänemark und der Student Konrad Pfaff stellt die neue Pop-Schallplatte „Breakfast“ vor.

Arntraud Pommersheim,
IX. A

Unser Redaktionskollektiv: Harald Berwanger, XI. C (Verantwortlicher); Arntraud Pommersheim, IX. A; Dagmar Kirch, IX. C; Rodica Opris, X. C; Sigrid Pflanzler, X. D; Christine Dingă, X. D; Hanno Chef, XI. A; Gerda Fischer, XII. B; Heinrich Klepp, V. C; Prof. Karl Weinschrott (seitens der Lehrkräfte); Helmut Menning (seitens der NBZ-Redaktion).

Universitätsbesuch in Klausenburg

MOTTO: In Klausenburg gibt's ein Hotel, da ist der Boss ein guter Gesell.

Die langjährige Tradition fortsetzend, begann Samstag, den 26. III. '83, genau 7.17 Uhr auf Bahnsteig 4 des Temeswarer Nordbahnhofes die heissersehnte, vieldiskutierte Studienreise der XII. Klassen. Die Fahrt verlief reibungslos und die sechs Reisestunden können einem ganz schön kurz vorkommen, wenn man in guter Gesellschaft ist. Dafür sorgten reichlich Boss und Otto mit witzigen Einlagen, einige „Life“, andere auf Kassette.

In Klausenburg angekommen, wurden wir schon von den Zwölftklässern der deutschsprachigen Abteilung des „George Cosbuc“-Lyzeums erwartet, die uns dann auch zum Hotel begleiteten. Der Name „Belvedere“ verspricht keineswegs zuviel, die Aussicht vom Hotel ist nämlich grossartig. Sie musste aber vorerst der Flimmerkiste Vortritt lassen: ein Grossteil der Schüler beobachtete wie auch in Sachen Fussball bald Brücken zwischen Klausenburg und Temeswar geschlagen wurden. Das Spiel Poli — Sportul (0:1) liess für die Klausenburger Hoffnungen auf einen baldigen Empfang in der B-Liga aufkommen.

Danach trafen wir uns abermals mit den Kollegen vom „G. Cosbuc“-Lyzeum, diesmal aber in ihrem Festsaal, wo sich nun auch die Zwölften vom „Ady Sincal“-Lyzeum (mit ungarischer Unterrichtssprache) einfanden. Sie überraschten uns mit einem vielseitigen Kulturprogramm, dass unsererseits von Laur Morun (mit einer Parodie auf Toma Caragiu) und einer Gruppe um Helmuth Kammer (als rumänische Volksmusikinterpret) parliert wurde. Die anschliessend gezeigten Dia-Boss-itive und humorvollen Einlagen begeisterten den ganzen Saal. Die Zusammenkunft fand

ihren krönenden Abschluss in einer Disko, die auch von hungrigen Gemütern willkommen geheissen wurde.

Im Hotel angekommen, gab es dann ein angenehmes Diner, und danach entfalteten wir uns bei verschiedenen Aktivitäten: Kartenspiel, Bundesliga,

Der Botanische Garten hat natürlich auch seine seltenen Schönheiten, von Tropenpflanzen bis zu Kakteen und einheimischer Flora ist alles vertreten. Der „Japanische Garten“ ist besonders ideevoll gestaltet, und es ist deshalb kein Wunder, dass wir zum Singen angeregt wurden. (Das leicht abgeänderte Lied hiess: „Auf der japanischen Heide...“)



und manche gingen sogar zu Bett. Der Sonntag begann mit einem gemeinsamen Stadtbummel, wobei uns die Altstadt mit ihren Kirchen und Burgen gezeigt wurde. Der anschliessende Friedhofsbesuch war ein ausgefallenes Ereignis auf unserem Ausflug. Es ist zwar nicht üblich, auf einer Studienreise Friedhöfe zu bewundern, wer aber den Klausenburger Hauptfriedhof jemals gesehen hat, weiss, dass sich ein Besuch lohnt und nicht gleich aus dem Rahmen fällt.

Nach ausgiebigem Mittagmahl hatten wir einen freien Nachmittag zu verbringen. Die meisten wählten zwischen Swimmingpool und Stadtbummel und nur etliche lungerten vor dem Fernseher herum. Abends folgte dann ein Theaterbesuch, bei dem nicht nur der wunderbar ausgestattete, einmalig verzierte Grosssaal imponierte, sondern auch das Stück „...escu“.

Montag, das war für uns der letzte Ausflugstag als Lenauschüler, besuchten wir die Hauptziele

unserer Reise. Die Klausenburger Universitätsbibliothek, zu den grössten Bibliotheken des Landes gehörend, umfasst über drei Millionen Bücher sowie inländische und ausländische Presse. Stolz erfüllt nahmen wir zur Kenntnis, dass hier auch eine umfangreiche Sammlung unserer „Lenauschule“ vorhanden ist. Natürlich waren auch (zumindest in der Karte!) die allbekanntesten Bücher des berühmten-berühmten Autors Erich Pfaff zu bestaunen. Etwas später dann hat uns die Kalbsmissgeburt sehr gut gefallen. Wohl gemerkt: Wir befanden uns dann schon im Zoologischen Museum, wo uns die Fauna ihre Vielfalt offenbarte.

Das Speläologie-Institut — übrigens das älteste in Europa — trägt den Namen des durch seine Teilnahme an der zweijährigen Südpolexpedition der „Belgica“ berühmt gewordenen rumänischen Naturforschers Emil Racoviță. Der ehemalige Schüler Racoviță, Prof. Coman, beschrieb uns humorvoll den Verlauf der Expedition und zeigte uns verschiedene persönliche Gegenstände (und Erfindungen) seines Lehrers.

Danach blieb uns gerade noch Zeit genug, das Hotel zu räumen und an den Bahnhof zu gelangen. Auf der abermals sechsstündigen Zugfahrt ging es hoch her. Dabei scheint ein neuer Rekord für das Guinness-Buch reif geworden zu sein: 28 (achtundzwanzig) Lenauschüler verbrachten eine bestimmte vergessliche Stunde singend in einem einzigen Zugabteil. Dass Boss dabei auch tüchtig mitwirkte, war selbstverständlich. Die Lichter von Temeswar bereiteten unserem Ausflug, für den wir den Klassenvorständen Maria Prică, Anna Lache und Thomas Breier und ganz besonders Direktor Erich Pfaff danken wollen, ein jähes Ende.

P. S.: Dieser Bericht berücksichtigt die Geschehnisse zwischen jeweils 22 und 9 Uhr nicht.

Franz Quint
Manfred Martin

Schrazen-Bälle 1979

Gleich zwei Schrazen-Bälle! Das hat es noch nicht gegeben! Na ja, aber die Zehntklässler konnten doch nicht „ungeschlagen“ bleiben, also mussten sie zuerst herhalten. Und dann folgten die eigentlichen Schrazen. Für alle Teilnehmer waren die beiden schon zur Tradition der Lenaschule gehörenden Feste unterhaltsame Erlebnisse. Darüber nun einige Meinungen.

Grosse Aufregung in der ganzen Schule! Der „Schrazen-Ball“, bei dem die Zehntklässler zu richtigen Lenaschülern geschlagen werden sollen, wird in den nächsten Tagen abgehal-



ten. So stand es auf dem Plakat, das bunt und mit grossen Buchstaben geschrieben, in der Eingangshalle nicht zu übersehen war.

Ja, sogar in Dumbrăvița, wo wir „fleissig“ Mais gebrochen haben, konnten wir den Gedanken an den Ball nicht beiseite lassen. Die „Grossen“ arbeiteten in Sackelhausen, so konnten sie uns nicht erzählen, wie es bei diesem Fest zugeht. Wir liessen unsere Phantasie spielen.

Und dann war das Fest da! Unser Boss, „the best Boss“, las die Namensliste der Schüler vor und wir mussten vor furchterregenden Henkern niederknien. Der Hieb, der uns versetzt wurde, beförderte uns jedoch nicht ins Jenseits, sondern erhob uns unsanft zu Lenaschülern. Nach der Zeremonie wählten wir die Schrazenkönigin und den Schrazenkönig. Diesmal wurde **Rodica Opreș** und **Norbert Stollmayer** zum „Herrscherpaar“ auserkoren. Die Ehre, die ihnen zuteil geworden, musste auch

bezahlt werden. So leicht ist's nämlich gar nicht, mit einem Apfel zwischen den Stirnen rhythmisch zu tanzen. Anschliessend nahm unser Boss mit viel Humor die Tombolaverlosung vor.

Christine Röhrich, X. D

Mit einer „kleinen Verspätung“, von nur einem Jahr, fand nun der langersehnte Schrazenball statt. Wir sind ja inzwischen dem „Schrazenalter“ entwachsen, freuten uns aber trotzdem als junge Schrazen betrachtet zu werden.

Nach dem „Henkerschlag“ wurden die fünf sympathischsten Mädchen und Jungen ausgewählt. Eine Überraschung: Ich gehörte auch zu ihnen! Bei der anschliessenden Tombola wurde ich Besitzerin eines rosaroten Nachtopfes, den der Boss gleich zur Benützung anbot. Natürlich brachen alle in schallendes Gelächter aus. Bei Musik und guter Stimmung fühlten sich alle Schrazen, aber auch die „ältere Generation“, wohl.

Kiki Dângă, X. D

Zwei Schrazenbälle, zwei verschiedene Kategorien von Schrazen! Wir, die Älteren und dennoch „ungetauften“, mussten die versäumte Krönung nachholen. Die eigentlichen „Kleinen“ hatten den richtigen Termin und sind jetzt die echten frischgebackenen Lenau-„Babys“. Der Schrazenball war ein richtiges Erlebnis. Ich weiss nicht, wie es andere empfanden, in mir aber wurde ein wehmütiges Gefühl geweckt: Der Traum von einer herrlichen und sorgenlosen Kindheit scheint ent-

schwunden. Nun beginnt, sozusagen, der Ernst des Lebens.

Sigrid Pflanze, X. D

Und hier der Schrazenkönig!

Beim alljährlichen Schrazenball wurde ich, ganz wider mein Erwarten, zum Schrazenkönig gewählt. Es war eine angenehme Überraschung und ich empfand, als ich auf der Bühne stand, ein eigenartiges Gefühl, zumal ich bis dahin, kaum vor Publikum gestanden habe. Meine „Königin“, **Rodica**, dürfte sich wohl kaum anders gefühlt haben.

An jenem Samstagabend war ich von einem bescheidenen Stolz erfüllt, was eigentlich ganz selbstverständlich war. Es kann einem doch nicht ganz gleichgültig sein, ob man zum „König“ gewählt wird oder nicht. Es war, alles



in allem, ein gemütlicher, humorvoller Abend, mit viel Musik und Tanz, bei dem sich alle wohlgeföhlt haben.

Norbert Stollmayer, X. D

Schon eine Woche vor dem Fest, war in der Schule Aufregung. Die Schrazen platzten vor Neugierde. Schwer vergingen die Stunden, bis der Samstag kam. Der Ball begann mit Musik und Tanz. Am besten gefiel mir die festliche Zeremonie, als die Schrazen zu Lenaschülern geschlagen wurden. Die fünf Helden nahmen ihre Rolle sehr ernst. Doch schauten

sie so lustig aus, dass alle lachen mussten. Der verkleidete Ansager hielt, als er die „berühmten“ Gestalten vorstellte, die lustigste Geschichtsstunde, die die Neuntklässler je gehört ha-



ben. Dann folgte das „Taufen“ Juh! rief der Boss und es begann mit Puder auf unsere Köpfe zu schneien. Nachdem wir echte Lenaschüler geworden waren, folgte die Wahl der Hauptschrazen. Endlich sass die beiden, **Christine** und **Daniel**, auf der Bühne und nahmen ihre Geschenke in Empfang. Dann marschierten sie triumphierend durch den Saal. Der Ball brachte viele nette Überraschungen, nur schade, dass er so schnell zu Ende war!

Karin Halabrin, IX. C

Frohsinn herrschte an diesem Abend in der ganzen Schule. Prof. Konrad erschien auf der Bühne und hielt eine interessante „Geschichtsstunde“. Er erzählte uns die Geschichte der fünf tapferen Helden, die aus allen Teilen der Welt hergeritten sind, um uns zu Lenaschülern zu schlagen. Und so geschah es! Manche wussten, was ihnen bevorsteht, aber für die meisten war es eine Überraschung. Eins, zwei, drei, Juh! schrie der Boss und die Hämmer der Helden begannen auf unsere Köpfe niederzuzausen. Nachher sass jeder wie auf Kohlen, als die „Miss Schraz“ und der „Mister Schraz“ gewählt wurden. Auch das Riesengeschenk — Kopfband und Armnummer — soll nicht vergessen werden.

Die Redaktion:

Laura Alexa 11 MI

Iulia Bragin 8 B

Maria Damian 11 MI

Oana Eremie 11 N

Radu Gherman 11 MI

Mark Muntean 11 MI

George Murariu 11 N

Timeea Păcală 11 MI

Koordinierende Lehrerin:

Prof. Gabriela-Simona Mateiu

Design:

Sergiu Stoica 11 MI

Weitere Beiträge von:

Elfriede Gavra 7 B

Raul Mihoc 7 B

Larissa Purtător 10 MI

Alexandra Rada 7 B

Laura Vega 7 B

Vielen Dank an:

Prof. Helene Wolf, Direktorin des Lyzeums
alle unsere Sponsoren, die diese Zeitschrift gefördert haben
ArtPress für den günstigen Druck

Seite I: Absolventen der Lenau-Schule 2015 und 1982

Alle veröffentlichten Artikel äußern die Ansicht der Verfasser. Die vollständige oder nur teilweise Wiedergabe der Artikel kann nur mit Angabe der Quelle und mit der Genehmigung der Redaktion „Lenau heute“ erfolgen.



ART PRESS

Die Lenau-Schule

Herausgegeben von der Neuen Banater Zeitung

Erscheint monatlich

TEMESWAR

OKTOBER 1978

Es ist eine der berechtigten Forderungen unserer modernen Schule — die Forderung ist übrigens nicht so neu — eine vielseitig gebildete Jugend heranzuerziehen. Diese Vielseitigkeit soll sich in erster Reihe auf den polytechnischen Bereich beziehen, aber auch eine vielseitige humanistische Bildung soll angestrebt werden.

Weder Fachidioten

Durch die Neugründung einer Reihe von Zirkeln sowohl für die Gymnasial- als auch für die Lyzealschüler sollen an unserer Schule die Möglichkeiten für eine solche vielseitige Bildung geschaffen werden. Der Schüler kann nun selbst entscheiden, ob er es einerseits vorzieht, seine Kenntnisse in einem Bereich der Wissenschaft oder Kunst zu vertiefen, das heisst sich mit einem schon vorhandenen „Lieblingsfach“ eingehender zu beschäftigen, oder aber gerade an einem solchen Zirkel mitzumachen, der einen ihm noch ziemlich fremden Stoff behandelt.

Die Frage, die heute die Welt der Wissenschaftler beschäftigt — ob man nur einseitig gebildete Nur-Fachleute (Wissenschaftlerjargon: Fachidioten) heranzüchten

soll oder Alleswisser vom enzyklopädischen Typ (das gibt es ja heute gar nicht mehr!), stellt sich für uns gar nicht. So tief können wir ohnehin in unserer Zirkeltätigkeit gar nicht in die Geheimnisse der Wissenschaft eindringen, um vielleicht Scheuklappen-Wissenschaftler oder Ausschliesslich-Chemiker usw. heranzubilden.

Unsere Zirkelarbeit soll bloss anregend wirken, Freude am Forschen, Tüfteln und Knobeln fördern und weniger konkrete Ergebnisse oder gar wirtschaftliche Folgen

noch Alleswisser

zeitigen. Eines soll jedenfalls klar sein: Interesse an jedwelchem Kreis ist wertvoll, Mangel an Interesse aber ist in einer Gesellschaft und einer Zeit wie der unsrigen sträflicher Leichtsinns. Wir wollen weder Fachidioten noch Alleswisser, am allerwenigsten aber Leute, die gar nichts interessiert, die hinter dem Ofen hocken oder nur in die Flimmerkiste gaffen können, sein.

Entscheidet euch also noch dieser Tage für den besten Zirkel — es sind mehr als zwei Dutzend beste.

Erich Pfaff



„Ich habe unseren Korb mit einer Plastikfolie abgedeckt!“

Wir stellen vor

Unsere Starschiläufer sind: Alin Marin (X. C), Mihai Şora und Gerhard Bran aus der XI. A, Mircea Şora und Octavian Şuvăgău (XI. B). Hinzu kommt noch Călin Piescu (XII. A), der allerdings der Beste ist.

Die Jungs sind nicht nur im Schilaulen tätig, sie sind auch leidenschaftliche Basketballspieler, Călin als Boss der „Realy Rottens“, Mircea und Octavian bei den „Glöbetrotters“, Gerhard bei „Honkies“.

Von allergrösster Wichtigkeit ist für sie die weitere Fachausbildung: Mircea und Octavian wollen Medizin studieren, Gerhard, Mihai und Călin bereiten sich fleissig für das Polytechnikum vor.

Wie kommt man dazu, so gut auf den Brettern zu stehen?

Dies wird nur durch langes Üben erreicht. („Übung macht den Meister“) Die Brüder Şora und auch Octavian tun das schon seit sieben Jahren; Gerhard ist in diesem Sport noch ein älterer Hase: er betreibt ihn schon seit seinem vierten Lebensjahr.

Wir beglückwünschen sie alle für ihr meisterhaftes „Rutschen“ und wünschen ihnen auch weiterhin so gute Sport- und Lernergebnisse!

Mircea Toma, XI. B

Interview mit GOETHE

Frage: Die Grundlage Ihrer umfassenden Bildung verdanken Sie gewiss einer hervorragenden Schule. Welche war das?

Goethe: Im Misstrauen gegen die damaligen Lehrer nahm der Vater sich vor, seine Kinder selbst zu unterrichten.

Frage: Warum Misstrauen?

Goethe: Die Pedanterie und Trübsinnigkeit der an öffentlichen Schulen angestellten Lehrer mochte wohl die erste Veranlassung dazu geben.

Frage: Welches Zeugnis stellte Ihnen Ihr Vater aus?

Goethe: Er versicherte mir öfters, dass er mit meinen Anlagen sich ganz anders würde benommen und nicht zu liederlich damit würde gewirtschaftet haben.

Frage: Ihr Lieblingsfach war gewiss Deutsch?

Goethe: Die Grammatik missfiel mir, weil ich sie nur als ein willkürliches Gesetz ansah; die Regeln schienen mir lächerlich, weil sie durch so viele Ausnahmen aufgehoben wurden, die ich alle wieder besonders lernen sollte.

Frage: Was haben Sie vom Unterricht bis heute behalten?

Goethe: Eine Geographie in Gedächtnisversen, wo uns die abgeschmacktesten Reime das zu Behaltende am besten einprägten, z. B. Ober-Yssel; viel Morast Macht das gute Land verhasst.

(Alle Sätze von Goethe sind wörtliche Zitate aus dem 1811–1814 entstandenen Werk „Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit“.)

Eingesandt von
Hanno Chef, X. A